

Zum Blei-Zinkerzbergbau im Raume Peggau-Deutschfeistritz

Leopold Weber

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
Montanbehörde
Denigasse 31
A-1200 Wien

Die silberhältigen Blei-Zinkvererzungen des Grazer Berglandes entstanden vor rund 400 Mio Jahren. Zu dieser Zeit waren weite Teile dieses Bereiches vom Meer bedeckt. An der Wende vom Silur zum Devon erfolgten gewaltige Absenkungen des Meeresbodens, die von einem starken untermeerischen Vulkanismus begleitet wurden. Als Folge dieses Vulkanismus wurden metallhaltige Lösungen aus der Erdkruste zum Meeresboden hochgefördert, aus denen sich schließlich die Vererzungen bildeten. Durch Gebirgsbildung wurden die erzhältigen Gesteine in einen komplizierten Faltenbau gezwängt.

Die wirtschaftlich bedeutendsten Vererzungen des Murtales wurden in den Bergbauen Rabenstein (südlich Frohnleiten), sowie im Martinibau, Elisabethbau und Friedrichbau bei Deutschfeistritz abgebaut. Aus geologischen Gründen sind die Vererzungen von Rabenstein vorwiegend über der Talsohle entwickelt und erstrecken sich über mehrere Kilometer bis zum Arzwaldgraben. Die Erze konnten somit ohne aufwendigen Schachtbau gewonnen werden. Demgegenüber tauchen die Vererzungen von Deutschfeistritz unter die Talsohle ab und mussten durch einen aufwendigen Schachtbau aus der Tiefe hochgefördert werden.

Der Beginn des Bergbaus in **Deutschfeistritz** soll in die Zeit der römischen Besetzung fallen. Über diese Aktivitäten sind keine verlässlichen Hinweise vorhanden. Auch ist über den frühen mittelalterlichen Bergbau nichts bekannt. Im 15. Jahrhundert soll jedoch die Bergbautätigkeit im Zuge der Gegenreformation zum Stillstand gekommen sein. Mitte des 18. Jahrhunderts erlebte der Bergbau unter dem Arzt und Gewerken Leopold Heinrich Heipl eine erste Blütezeit. Der bergbaukundige Sohn Heipls, Johann Nepomuk führte den Bergbau bis zu seinem Tod im Jahre 1803 weiter. Im Jahre 1827 wurde der Martinibau durch ein verheerendes Hochwasser überflutet. Um 1855 mußte auch der Elisabethbau aufgrund von Wasserhaltungsproblemen den Betrieb vorübergehend einstellen. Im Jahre 1864 wurde der Elisabethbau von Ludwig Kuschl erworben. Vier Jahre später wurde der Werkskomplex „Ludwigshütte“ gegründet, dem die Bergbaue Deutschfeistritz, Rabenstein, Guggenbach und Rettenegg angehörten. Bis 1883 florierte der Bergbau. Im Jahre 1889 wurde der Werkskomplex Ludwigshütte an den Märkisch-Westfälischen Bergwerksverein (Gewerkschaft Lothringen) verkauft. Im Jahre 1901 erfolgte die endgültige Stilllegung des Werkes.

Der Bergbau **Rabenstein** wurde Mitte des 18. Jahrhunderts u.a. von Theodor von Mayer betrieben. Ein Besitzstreit mit Leopold Heinrich Heipl verhinderte größere Aktivitäten. Im Jahre 1779 erwarb schließlich Johann Nepomuk Heipl die Baue von Rabenstein und dem Arzwaldgraben. 1843 wurde der Bergbau von Baron Franz Paul Freiherr von Herberth übernommen, der offensichtlich am beibrechenden Schwerspat zur Herstellung von Papier interessiert war. Im Jahre 1889 wurde der Werkskomplex Ludwigshütte an den Märkisch-Westfälischen Bergwerksverein (Gewerkschaft Lothringen) verkauft. Dieser betrieb den Bergbau bis zum Konkurs im Jahre 1927.

Die Bergbaue Deutschfeistritz, Rabenstein und Guggenbach wurden nach 1927 von der Gewerkschaft St. Christoph in Bregenz übernommen.

In den Kriegsjahren wurden im Murtal im Auftrag der Reichsstelle für Bodenforschung 6 Tiefbohrungen niedergebracht. Um 1950 wurden die Vererzungen im Arzwaldgraben von der Bleiberger Bergwerks Union untersucht, die mittlerweile die Bergwerksberechtigungen übernommen hatte.

Weiterführende Literatur:

- WEBER, L. (1990): Die Blei-Zinkerzlagerstätten des Grazer Paläozoikums und ihr geologischer Rahmen.- Arch. f. Lagerstättenforsch. Geol. B.-A., 12, Wien.
- WEBER, L. (1998): Die Geologie der Blei-Zinkerzlagerstätten des Grazer Paläozoikums bei Deutschfeistritz (Murtal, Steiermark).- Res montanarum, 17, 25-29, Leoben.
- WEISS, A. (1998): Aus dem Berg- und Hüttenwesen in Deutschfeistritz.- Res montanarum, 17, 16-24, Leoben.